

Vönnen; wenn dagegen 4 Kön. 19, 22 seine Uebersetzung lautet: „Wider wen erhebest du deiner Augen stolzen Blick?“ so war gar kein Grund vorhanden, vom Wortlaute der Stelle abzuweichen, denn die wörtliche Uebersetzung: „Und du erhöhst zur Höhe deine Augen“, ist vollkommen klar und verständlich. Für die Uebersetzung in's Deutsche ist ferner zu berücksichtigen, daß sich bereits seit dem neunten Jahrhundert in Bezug auf den biblischen Ausdruck eine Tradition gebildet hat; von dieser soll der katholische Uebersetzer nicht leicht abweichen, namentlich nicht um sich der Uebersetzung Luthers anzuschließen. Hiergegen verfehlt sich Kistemaker ebenso, wenn er Matth. 25, 2 fünf „verständige“ Jungfrauen in die heilige Schrift einführt, wie sich jeder versehen würde, der ebend. 15 f. nach Luthers Vorgange „Centner“ statt „Talente“ setzte. An manchen Stellen wäre es freilich nöthiger, lange fortgesetzte Gewöhnungen beim Uebersetzen der heiligen Schrift zu durchbrechen, damit dem Volke der richtige Sinn klar werde. So sollte man Matth. 20, 15 nicht mehr schreiben: „Ist dein Auge darum schalkhaft“, nachdem das letzte Wort eine ganz andere Bedeutung gewonnen hat; auch nicht mehr Matth. 6, 13 „womit soll man denn saßen?“ weil die Stelle anders heißt. Dieß führt schon auf ein anderes Gebiet. Von einer Forderung nämlich, welche bei jeder Uebersetzung zu stellen ist, muß auch noch anhangsweise die Rede sein, obgleich sie bei den Uebersetzern der heiligen Schrift eigentlich nicht zur Sprache gebracht werden dürfte. Der Uebersetzer soll den Text, den er für Andere übertragen will, auch selbst verstehen. Leider zeigen manche Bibelübersetzungen, daß diese Regel nicht allgemeine Anwendung findet. Namentlich haben die Uebersetzer der Vulgata vielfach den Beweis geliefert, daß sie theils aus Unkenntniß des biblischen Lateins, theils aus Unbekanntschaft mit dem hebräischen und griechischen Original ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren; so, um nur Ein Beispiel anzuführen, heißt es bei Allioli Gen. 16, 14 „Darum nannte sie“ (Propterea appellavit) statt „Darum nennt man“, wie es dem Sprachgebrauch der Vulgata entspricht und wie ׀׀׀ im Original fordert. (Vgl. d. Art. Hermenentil, sowie Kaulen, Gesch. der Vulgata, Mainz 1868, S. 86 ff.) [(Welte) Kaulen.]

Bibiana, die heilige, war die Tochter eines christlichen römischen Ritters Flavian und erlitt unter Julian dem Abtrünnigen den Martyrtod. Der Stadtpraefect Apronianus, der durch Zauberei ein Auge verloren zu haben glaubte, ließ sie, wie viele andere Christen, unter der Anflage der Zauberei mit Stöcken, in welchen Blei eingegossen war, zu Tode schlagen. Im fünften Jahrhundert erbaute man ihr zu Ehren in Rom eine Kirche bei der Porta S. Lorenzo; unter Urban VIII. ward sie 1625 nach Bernini's Plan umgestaltet. Bibiana und die Ihrigen liegen darin begraben. Vor der Kirchthüre steht die Säule, an welche Bibiana bei ihrem Martyrium gebunden war. Ihr Gedächtnistag ist am 2. De-

cember (vgl. Butler, Leben der Heiligen, deutsch von Räß und Weiß, XVII, 427). [v. Hefele.]

Biblia pauperum (Armenbibel), ein im Mittelalter beliebtes Mittel zum Anschauungsunterricht in der biblischen Geschichte. Gewöhnlich versteht man darunter Bilderbücher von 40 bis 50 Darstellungen, in welchen die alttestamentliche Vorbereitung und neutestamentliche Vollendung des Erlösungswerkes in tief sinniger Weise zum Ausdruck gelangt. Jedes einzelne Bild ist derartig angeordnet, daß um die Darstellung eines Geheimnisses aus dem Leben Jesu sich vier Prophetenbilder gruppieren, deren Spruchbänder die bezüglichen Weissagungen enthalten; links und rechts erscheinen alttestamentliche Vorbilder, deren Beziehung auf Christus in größerer Länge erläutert wird. Was in der Liturgie der Kirche und den Schriften der Väter als Typus des alten Bundes überliefert wurde, hat das Mittelalter in diesem Bildercyklus in einheitliche Ordnung gebracht und mit ihm der Belehrung und Erbauung reiches Material geboten. Als Erfinder einer solchen Bilderreihe wird durch eine Notiz auf einer zu Hannover befindlichen Armenbibel der hl. Ansgar, Bischof von Bremen (gest. 865), bezeichnet. Diese Nachricht hat Wahrscheinlichkeit, da im Kreuzzuge des Domes von Bremen sich Reste von Darstellungen finden, welche mit den Bildern des Hannover'schen Exemplars übereinstimmen (Heineke, *Idées génér. d'une collection d'estampes*, Leipz. et Vienne 1777, 319 ss.). Sonst galt auch der Dichter des Marienlebens, Werinher von Tegernsee (um 1091) als Urheber dieser Einrichtung. Der Name *Biblia pauperum* scheint nicht ursprünglich zu sein. Nachdem aber diese einem Wolfenbüttler Exemplare von späterer Hand beigelegte Bezeichnung in den Catalog übergegangen war, wurde der Name in Deutschland allgemein angenommen (Lessing, *Gef. Werte*, Berlin 1839, IX, 239). Vielleicht ist er einem dem hl. Bonaventura zugeschriebenen und in Form einer Realconcordanz gehaltenen Buche (*Biblia pauperum, omnibus praedicatoribus perutilia*) entlehnt; wahrscheinlich aber erklärt er sich aus dem Aussprache des hl. Gregorius, daß die Bilder die Bibel der Armen seien. Von den wenigen durch Handzeichnung hergestellten Exemplaren solcher Armenbibeln, welche noch erhalten sind, stammt das kostbarste aus dem Kloster der hl. Erentrud in Salzburg (jetzt Staatsbibliothek in München). Nachbildungen anderer publicirten *Camésina* (Darstellung der *Biblia pauperum* im Stifte St. Florian, Wien 1863), Laib und Schwarz (*Biblia pauperum*; nach dem Originale in der Lyceumbibliothek zu Konstanz, Zürich 1867); Beschreibung mehrerer s. bei Heineke (l. c. 329 ss.), Weigel und Zettermann, *Anfänge der Buchdruckerkunst*, Leipzig 1866, Sighart in *Hist.-pol. Bl.* LIX, 448. Die Holzschneidekunst des fünfzehnten Jahrhunderts bemächtigte sich des dankbaren Stoffes. Aus den Jahren 1420—1460 sind in Deutschland fünf Tafelbrüche mit lateinischem